

Luxemburger Sagen und Legenden.

Das Zennermännchen.

Dieser Geist, allenthalben bekannt unter den Namen „der feurige Reiter, der wilde Jäger, das Schappmännchen, der Scheiermann, der Junker Dietz 2c.“ hielt sich auf dem Zennerberge, einem Hügel nahe beim Dorfe Ehnem auf, wo er gewöhnlich ohne Kopf und auf einem feurigen Pferde erschien und die Wanderer ängstigte. Wenn ihn ein Verwegener anrief oder äßte, so erhielt er gewöhnlich von unsichtbarer Hand eine tüchtige Tracht Prügel; wer sich aber vor dem Zennermännchen bekrenzte, den floh es sofort. Manche Einwohner von Ehnem erinnern sich noch recht gut, wie sie als Kinder dasselbe fürchteten und vor ihm Reißaus nahmen, wenn sie auf dem Zennerberge spielten und plötzlich Einer von ihnen ausrief: „Das Zennermännchen! Das Zennermännchen kommt!“

Als eines Abends die „Schröderborscht“ (eine Zunft, deren Zweck das Verladen der Weine in größern Gebinden war) bei ihrem Zunftmeister lustig zechte und die Frau des Meisters Waffeln backte, kam das Zennermännchen zu ihr in die Küche und setzte sich schweigend an das Feuer. Nachdem ihm die Frau einige Waffeln auf die Knie gelegt, entfernte es sich ebenso stille, wie es gekommen, nach dem Zenner hin, empfahl aber beim Fortgehen der Frau in tiefem Basstone, in Zukunft bei einbrechender Nacht die Thüren verschlossen zu halten.

Eremit vom Titelberge.

NB. Wir erinnern uns, in Tetingen eine ähnliche Sage von einem großen, finstern Manne gehört zu haben, der ebenfalls beim Fortgehen in barschem Tone das Schließen der Thüren den Hausleuten anempfohlen hat.

Der Mann ohne Kopf bei Verdorff.

Ein Verdorfer kam einst in später Nacht über den sogenannten „Schooßpath“. In seinem Oberstübchen herrschte wohl nicht die größte Ordnung, so daß er auf falsche Fährte gelangte, ohne daß er es bemerkte. So ließ ihn seine erhitze Phantasie auch einen Geist sehen in einer recht ungeheuerlichen Menschengestalt und dazu ohne Kopf. Unser Abenteurer suchte jetzt dem Geiste gegenüber sich heldenmüthig zu benehmen, indem er ihn anredete: „He, Alter, du wärest wohl gut, um Viele zu tragen“ und schimpfte ihn noch dazu. Darob erhielt unser Held solche Ohrfeigen, daß es in seinem Kopfe noch unordentlicher wurde. Die erhaltenen Ohrfeigen mochten ihn nach einer Weile wieder ernüchtern haben, denn er gelangte wieder auf den rechten Weg und wanderte unter schwerem Herzklopfen seiner Heimath zu.

P. WOLFF.

Das Wachthaus in der Bastion St. Jost.

In der alten Bastion St. Jost stand ehemals ein einsames Wachthaus, in dem es nach der Aussage der Schildwache nicht ganz geheuer war. Vielen der Soldaten war es einerlei, den meisten aber wurde es angst und bange, wenn sie zur Wacht nach St. Jost beordert wurden.

Regelmäßig wenn die Mitternachtsstunde herannahte, dann lag einer mehr auf der schmalen Britsche. Es war ein noch junger Soldat in blutiger Uniform.